



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
BETON- UND FERTIGTEILWERKE

Pressespiegel

Jänner 2020

Stand: 11.02.2020

Inhalt (Berichte erschienen vom 1. bis 31. Jänner 2020)

VÖB.....	3
Bau & Tec Fokus Dezember 2019	3
Bau & Tec Fokus Dezember 2019	5
krone.at 12.01.2020	6
Kronenzeitung Steiermark 13.01.2020.....	7
UMFELDBEOBACHTUNG.....	8
Bauzeitung 24.01.2020	8
Report PLUS 28.01.2020	11
Report PLUS 28.01.2020	12
Report PLUS 28.01.2020	14



Ein Stern über dem Donaukanal

Concrete Student Trophy 2019. Die Sieger der Concrete Student Trophy 2019 stehen fest. Gefragt war in dem interdisziplinären Studentenwettbewerb ein Entwurf für eine neue Brücke über dem Donaukanal.

Vor mehr als einem Jahrzehnt hat die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ) die Concrete Student Trophy in Zusammenarbeit mit den Technischen Universitäten Österreichs ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Architektur und Bauingenieurwesen bereits während der Ausbildung zu fördern. Denn Bauen bedeutet Teamplaying. 2019 wurde das Wettbewerbsthema gemeinsam mit der Stadt Wien ausgelobt: ein barrierefreier Steg in Betonbauweise über dem Donaukanal und die beiden Richtungsfahrbahnen der A4 bei der Ostbahn. Der Studentenwettbewerb ist mit insgesamt 12.000 Euro dotiert.

Die Aufgabenstellung war heuer eine Herausforderung für die Studierenden: Es galt, Vorgaben von vorhandenen Verkehrsflächen, Durchfahrthöhen seitens Verkehr und Schifffahrt wie auch Vorgaben des Gender Mainstreamings und der Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Auch die neunköpfige Jury unter dem Vorsitz von Architektin Elke Delugan-Meissl hatte keine leichte Aufgabe, denn die eingereichten Projekte waren nahezu alle beeindruckend detailliert, clever geplant und gut ausgearbeitet. Sebastian Spaun, Geschäftsführer der VÖZ, zeigt sich begeistert: „Es ist großartig, wie

die Teams miteinander an dem neuen Brückentwurf getüftelt haben - die Interdisziplinarität führt offensichtlich zu realistischen Vorschlägen. Die Concrete Student Trophy stellt den nachhaltigen Baustoff Beton ins Zentrum, mittlerweile führen die Ideen der Studierenden jedoch weit darüber hinaus, so lieferten alle Teams umfassende Umgebungsanalysen und auch die Gedanken zur vielfältigen Nutzung der neuen Brücke sind gut erkennbar.“

13 Einreichungen, fünf Prämierungen

Aus den insgesamt 13 Einreichungen wurden fünf Entwürfe prämiert, die städtebaulich, architektonisch, funktional und konstruktiv die überzeugendsten Lösungen präsentierten. Bei der Preisverleihung am 19. November 2019 im Kuppelsaal der TU Wien feierten die Teams der TU Wien und TU Graz gemeinsam mit den Auslobern, der Jury und den Sponsoren, mit deren Unterstützung die Concrete Student Trophy über die Jahre werden konnte, was sie heute ist: eine Erfolgsgeschichte!

Erster Platz „Donaustern“ (TU Graz): Aufgespannte Skulptur mit klarer Wegführung

Das architektonische Ziel der geplanten Brücke ist eine Symbiose zwischen der bestehen-

den Stahlbrücke sowie der Rohrbrücke. Den Mittelpunkt des neuen Stegs bildet der „Donaustern“, welcher den Donaukanal überspannt. Die Konstruktion wird mit UHPFRC in Fertigteilbauweise ausgeführt und verfügt über eine externe Vorspannung. Durch den Einsatz eines Hohlkastenquerschnitts kann der Materialverbrauch möglichst gering gehalten werden. Das Team bestehend aus Andreas Rogala (Architektur), Lisa Tobisch und Miriam Jäger (Bauingenieurwesen), hat die Anforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Architektur und Bauingenieurwesen am besten erfüllt. Der klare minimalistische Entwurf baut auf einer präzisen Analyse des Kontextes auf und reagiert perfekt auf den Bestand“, argumentierte die Jury die Kür zum Siegesprojekt. Das Team erhielt für den gelungenen Entwurf ein Preisgeld von 4.200 Euro.

Zweiter Platz „Oststeg - Zwischen Stadt & Natur“ (TU Wien): Ästhetisches Erscheinungsbild

Nikola Miskic, Povilas Valiulis (Architektur), Stephan Loncsek und Maximilian Knoll (Bauingenieurwesen) hatten die Idee, städtebaulich eine neue Achse zu schaffen und einen geradlinigen, schnellen Übergang von den

Fotos: Z+Balsarda/Kortus



CONCRETE STUDENT TROPHY 2019
Preisverleihung im Kuppelsaal der TU Wien

Wohnbauten in Simmering zum Naherholungsgebiet im Prater zu ermöglichen. Architektur und Tragwerk konkurrieren nicht miteinander, sondern gehen als Einheit auf die Anforderungen der Nutzer und auf die Umgebung ein. Vor allem das Geländer-Konzept bietet einen sehr speziellen Übergang von der Stadt in die Natur. Die Konstruktion setzt auf die wirkungsvolle Kombination von Bogen und Spannband. „Der Entwurf orientiert sich an den natürlichen Bewegungsflüssen der Nutzer. Das Projekt überzeugt mit seiner schlichten Eleganz und seinem ästhetischen Erscheinungsbild“, so die Begründung der

Jury. Das Preisgeld für den zweiten Platz beträgt 3.200 Euro.

Dritter Platz „Spannender Bogen“ (TU Graz): Pylon als Landmark

Die Brücke schlängelt sich mit ihrer geschwungenen Form zwischen dem Baumbestand hindurch, schafft dabei für die Nutzer ein beruhigendes Erlebnis, ohne sich selbst zu stark in den Vordergrund zu drängen. Nicole Eggenreich, Maximilian Deutscher (Architektur), Michael Ortmann und Andreas Petermann (Bauingenieurwesen) haben eine Schrägseilbrücke mit Hohlkastenquerschnitten entworfen. Gehalten wird die Brücke über zwei Pylone und durch Stützen. Die Herstellung des Fahrbahnquerschnittes erfolgt in Ortbetonbauweise, die Pylone hingegen werden in Fertigteilbauweise hergestellt. Die Jury lobte die sehr gute Ausarbeitung der statischen Details sowie das grafische Konzept mit Logo und Wortspiel. „Die Idee eines Pylons als Landmark überzeugt. Der 2. Pylon im 11. Bezirk schwächt das Projekt allerdings gestalterisch und ist statisch nicht notwendig“, heißt es in der Jurybegründung. Das Team von der TU Graz freut sich über ein Preisgeld von 2.200 Euro.

Anerkennungen für

„Concrete bonding“ und „pont brut“

Zudem wurden zwei Anerkennungspreise zu je 1.200 Euro vergeben. Diana Eleban, Juan Falcon Hernandez (Architektur), Andreas Galusic und Christian Dollinger (Bauingenieurwesen) von der TU Graz verfolgten den Anspruch, die neue Brücke bestmöglich in die Umgebung zu integrieren. Die Jury befand den gestalterischen Ansatz für die Örtlichkeit allerdings als zu hypertroph, auch das statische Konzept des skulpturalen Turmes ließ einige Fragen offen.

Jonathan Holl, Philipp Schwarz (Architektur) und Marcell Mihalik (Bauingenieurwesen) von der TU Wien sorgten mit ihrem Entwurf mit der markanten Magenta-Farbe für den gewissen Landmark-Faktor. Die Jury würdigte das hohe Engagement des Teams sowie die detaillierte Ausarbeitung des Modells, der Materialproben und der Broschüre.

Träger der Concrete Student Trophy

Eine Interessengemeinschaft bestehend aus der MA 29 - Brückenbau und Grundbau, der Habau Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H., der Porr GesmbH, der Strabag AG, der IC consulenten Ziviltechniker GesmbH, der Doka GmbH, der Leyer + Graf Baugesellschaft m.b.H., der Allplan Österreich GmbH, dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), dem Güteverband Transportbeton (GVTB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VOZ), vergab unter der fachlichen Begleitung österreichischer Universitäten zum vierzehnten Mal die Concrete Student Trophy.

Concrete Student Trophy 2020:

Hochhaus mit Begrünung

Die Vorbereitungen für die Concrete Student Trophy 2020 sind schon im Gange. Architekt Christoph Achammer, Professor an der TU Wien und Mitbegründer der Concrete Student Trophy, verriet schon das Thema: „Wir wollen diesmal ein hohes Haus mit ‚Vertical Green‘ kombinieren.“ „Denn es ist in der Tat ein starkes Zukunftsthema, wie zu der gebäudetechnischen Ertüchtigung auch noch eine klimatechnische Zusatzkomponente ergänzt werden kann, die nicht nur der Umwelt gut tut, sondern auch die Lebensqualität der Bewohner erhöht“, ergänzte Spaun. ■



DIE PREISTRÄGER DER CONCRETE STUDENT TROPHY 2019

Aus insgesamt 13 Einreichungen schafften es fünf Teams in die Preistränge.



DAS GEWINNERTEAM

Lisa Tobisch, Andreas Rogala und Miriam Jäger von der TU Graz

Vereinheitlichung

VÖB Richtlinie

■ Die neue Richtlinie des Verbands Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke vereinheitlicht erstmals die Verlegung von Hohlblechen österreichweit. Jedes Unternehmen hatte bisher mit firmeneigenen Anleitungen gearbeitet, sodass es keine zusammenfassenden Darstellungen gab. Mit der neuen Richtlinie, die in Zusammenarbeit mit der AUVA erstellt wurde, kann nun die Verlegeanleitung für Hohlblechen ab sofort auf der VÖB Website abgerufen werden. „Die neue Richtlinie stellt auf gerade einmal acht Seiten alle erforderlichen Arbeitsschritte verständlich und übersichtlich dar“, sagt Paul Kubezko, Technischer Geschäftsführer des Verbandes Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB). Die Richtlinie schafft nicht nur einen österreichweit einheitlichen Standard für die Verlegung von Hohlblechen, so Kubezko weiter: „Die Zusammenarbeit mit der AUVA war ein wichtiger Punkt. Denn damit wird ein wesentlicher Beitrag zur zukünftigen Vermeidung von Fehlern sowie zur Erhöhung der Sicherheit auf der Baustelle geleistet.“



12.01.2020 09:30 | BUNDESLÄNDER > STEIERMARK

NEUE STRATEGIEN

Hoher Flächenverbrauch: Beton-Lobby will umdenken



Symbolbild (Bild: Thomas Leitner)

Der „Steirerkronen“-Bericht über die nicht enden wollende Flächenversiegelung und das Bauen auf der grünen Wiese hat hohe Wellen geschlagen. Auch die Beton-Branche will die Zeichen der Zeit längst erkannt haben und künftig so wenig Flächen wie möglich beanspruchen. Stattdessen wolle man lieber verdichten.

Artikel teilen



Kommentare



Drucken



In der Steiermark werden täglich 2,7 Hektar Boden versiegelt - Spitzenwert in Österreich! In Salzburg sind es etwa nur 0,6 Hektar. „Wenn wir weniger Fläche verbrauchen wollen, müssen wir in die Höhe und in die Tiefe bauen - das lässt sich am besten mit Beton lösen“, heißt es von Franz-Josef Eder vom Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke. Die Branche mit österreichweit mehr als 200 Unternehmen und 10.000 Arbeitsplätzen wehrt sich dagegen, immer mit dem „Zubetonieren“ assoziiert zu werden.

Auch ihr liege Klimaschutz am Herzen: „Wir sind Teil der Gesellschaft und wollen hier Verantwortung übernehmen. Auch wir wollen eine zukunftsfähige Raumordnung“, sagt Reinhard Böcskör vom Betonmarketing.

Bis dato ist die Produktion von Zement allerdings noch sehr CO₂-aufwändig, denn dafür braucht es eine Temperatur von 1400 Grad - und das kostet Energie. Eine Lösung für das Problem ist noch in weiter Ferne, „es sind aber kleine Funken an Innovation da“, sagt Böcskör. Außerdem sei Beton zu hundert Prozent recyclebar. Österreichweit gibt es über 200 Unternehmen und 10.000 Arbeitsplätze in der Branche.



Hannah Michaeler



➤ Hoher Flächenverbrauch in der Steiermark ➤ Künftig wird mehr verdichtet:

Beton-Lobby will umdenken

Der „Steirerkrone“-Bericht über die nicht enden wollende Flächenversiegelung und das Bauen auf der grünen Wiese hat hohe Wellen geschlagen. Auch die

In der Steiermark werden, wie berichtet, täglich 2,7 Hektar Boden versiegelt – Spitzenwert in Österreich!

In Salzburg sind es etwa nur 0,6 Hektar. „Wenn wir weniger Fläche verbrauchen wollen, müssen wir in die

Beton-Branche will die Zeichen der Zeit längst erkannt haben und künftig so wenig Flächen wie möglich beanspruchen. Stattdessen wolle man lieber verdichten.

Höhe und in die Tiefe bauen – das lässt sich am besten mit Beton lösen“, heißt es von Franz-Josef Eder vom

Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke. Die Branche mit österreichweit mehr als 200 Unternehmen und 10.000 Arbeitsplätzen wehrt sich dagegen, immer mit dem „Zubetonieren“ assoziiert zu werden.

Auch ihr liege Klimaschutz am Herzen: „Wir sind Teil der Gesellschaft und wollen hier Verantwortung übernehmen. Auch wir wollen eine zukunftsfähige Raumordnung“, sagt Reinhard Böcskör vom Betonmarketing.

Bis dato ist die Produktion von Zement allerdings noch sehr CO₂-aufwändig, denn dafür braucht es eine Temperatur von 1400 Grad – und das kostet Energie. Eine Lösung für das Problem ist noch in weiter Ferne, „es sind aber kleine Funken an Innovation da“, sagt Böcskör. Hannah Michaeler

Umfeldbeobachtung

Bauzeitung | 24.01.2020

18 Planung & Ausführung

BAUZEITUNG 03.2020



AKTIV Die Schläuche in den Decken wurden kreisförmig aufgelegt und das System wurde unterteilt, wodurch jeder Raum einzeln ansteuerbar ist.

Mit dem Blick in die Zukunft

In Purkersdorf steht ein Doppelhaus, das gleich in mehrere Forschungsprojekte eingebunden ist: Es kann in die Zukunft blicken und vorhandene Daten zum Heizen und Kühlen nutzen.

TEXT: CHRISTOPH HAUZENBERGER

In Purkersdorf, keine fünf Kilometer hinter der westlichen Wiener Stadtgrenze, steht ein Doppelhaus in Hanglage. Schon architektonisch kann das Haus überzeugen, wirkt durchdacht, lichtdurchflutet, offen, aber dennoch mit genügend Privatsphäre für beide der dort wohnenden Familien. Doch die wahren Werte lassen sich im Inneren finden, versteckt in den Betondecken, tief unter dem Haus und in der Schaltzentrale.

Energielieferant, Energiespeicher

„Ziel war es, die am Haus durch Photovoltaik und am Grundstück durch Tiefenbohrungen gewonnene Energie und die passive Solarenergie im Haus zu nutzen und zu speichern“, erklärt Christoph Treberspurg, Partner und Architekt der Treberspurg & Partner Architekten, einen der Grundgedanken hinter der Planung des Hauses. „Hierfür boten sich Konzepte an, welche sich mit der thermischen Speicherkapazität im Gebäude verknüpfen lassen.“ Die Energieversorgung für Heizung und Warmwasser erfolgt bei dem Doppelhaus über eine Wärmepumpe mit Erdreichtiefensonden als Wärmequellen, und ein beträchtlicher Teil des Strombedarfs wird durch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach abgedeckt. Ne-

ben einer hochwärmedämmenden Gebäudehülle mit Passivhauskomponenten ist das Gebäude zudem mit einer Wohnraumlüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung inklusive Zusatzheizungsfunktion ausgestattet.

Als wesentlicher Speicher dienen dabei die Betondecken, die bauteilaktiviert sind. Dabei wurde auf gängige Technik mit ein paar kleinen Änderungen zurückgegriffen. „Wir haben beispielsweise die Schläuche in den Decken kreisförmig aufgelegt und das System unterteilt, wodurch wir jeden Raum einzeln ansteuern können“, so Treberspurg weiter. „Die wirkliche Herausforderung besteht aber darin, das



ALLES IM BLICK Die bauteilaktivierten Decken wurden allesamt mit Sensoren ausgestattet, um eine individuelle Anpassung zu ermöglichen und dadurch auf Wünsche der Bewohner reagieren zu können.



INNERE WERTE Auch die Architektur des Doppelhaus weiß zu überzeugen, doch vor allem im Zusammenspiel mit den inneren Werten entfaltet es sein volles Potenzial.



OFFEN Das Doppelhaus ist an der nördlichen Grenze des Grundstücks situiert und öffnet sich Richtung Süden.

gramm soll auf einem Einplatinencomputer wie dem Raspberry Pi laufen können und per Plug and Play nutzbar sein. Im Ganzen betrachtet, kann das Gebäude als Baustein eines Smartcity-Konzepts gesehen werden, in dem es nicht nur dezentral Energie produzieren, sondern diese auch speichern kann. Ziel ist es, mit den gesammelten Messergebnissen und laufenden Forschungsprojekten das System für einen größeren Einsatz im sozialen Wohnbau nutzbar zu machen.

Die Stadt als Speicher

„Für das Heizen und Kühlen von Gebäuden werden bis zu 40 Prozent des Energieendverbrauchs in Österreich benötigt“, so VÖZ-Geschäftsführer Sebastian Spaun. „Heizen und Kühlen von Gebäuden soll zukünftig ohne fossile Energieträger erfolgen, und der Energiespeicher Beton ermöglicht die kostengünstige und effiziente Zwischenspeicherung von Energie.“ Vor allem wenn man ganze Städte zur Verfügung hat. ■

wir das Haus in die Zukunft blicken lassen und auf Wetterereignisse reagieren lassen wollten.“

Und wie wird es morgen?

Eine Weltneuheit, die in dem Doppelhaus zur Anwendung kommt, ist die prädiktive Steuerung. Diese lässt das Gebäude zwei Tage in die Zukunft schauen und steuert anhand von Wetterdaten das Heiz- und Kühlsystem. So soll diese Innovation zu einer weiteren Reduktion der benötigten Energie für Heizung, Kühlung und Warmwasser sowie zu einer erhöhten Behaglichkeit im Wohnraum beitragen. Weiters kann das System auf Spitzen im Stromnetz wechselnde Strompreise bzw. nur zu gewissen Zeiten verfügbaren Strom aus der PV reagieren und die Energie als thermische Energie aufgrund der Speichermasse aufnehmen und kurzzeitig speichern.

„Aktuell wirkt alles noch ein wenig überdimensioniert, vor allem der PC, der für die Steuerung verantwortlich ist“, stellt Magdalena Wolf fest. Sie ist seitens der Universität für Bodenkultur Wien für das Forschungsprojekt TAB-Scale verantwortlich, in dem die prädiktive Steuerung entwickelt wurde und mittels des Optimierungsverfahren stetig angepasst wird. „Die Steuerung läuft seit Juli, und wir befinden uns aktuell in der Monitoringphase“, so Wolf. „Danach werden die ersten Messdaten ausgewertet, der Algorithmus angepasst und danach wieder in der Praxis erprobt.“ Wenn alles so nach Plan läuft steht am Ende des Forschungsprojekts ein Algorithmus, der Wetter- sowie Energiedaten vorausschauend nutzen kann und in jedes System einfach integriert werden kann. Das Pro-

DAS FORSCHUNGSPROJEKT IM DETAIL

Blick in die Zukunft als Technologie für den mehrgeschoßigen Wohnbau?

Im Projekt TAB-Scale wird ein System entwickelt und getestet, das die Heizung und Kühlung eines Gebäudes unter Berücksichtigung der Wetterprognose regelt. Ziel des TAB-Scale-Konsortiums – bestehend aus der Universität für Bodenkultur Wien, dem Ingenieurbüro Hofbauer und Treberspurg & Partner Architekten – ist es zu untersuchen, ob sich durch die Berücksichtigung von Wetterprognosedaten ein messbarer Vorteil für den Gebäudebetrieb ergibt und wie groß dieser in unterschiedlichen Situationen erwartet werden kann. Dafür werden Informationen über zukünftige Entwicklungen der Außentemperatur und der solaren Einstrahlungsleistung der nächsten 24 bis 48 Stunden verarbeitet. So ein System kann prinzipiell mit allen möglichen Heizsystemen kombiniert werden, wird im Projekt an dem Doppelhaus in Purkersdorf aber speziell im Zusammenhang mit thermisch aktivierten Bauteilen (TAB) untersucht. Die große Trägheit solcher Systeme wirkt einerseits stabilisierend für das Gebäude, andererseits ist eine rechtzeitige Reaktion hier besonders wichtig, ähnlich wie beim Steuern großer Schiffe, die nur sehr träge wenden können.

In dem Projekt wird ein Optimierungsverfahren verwendet, das den Heiz- oder Kühlleistungsverlauf für die nächsten Stunden so berechnet, dass eine bestimmte Zielfunktion über diese Zeit hinweg optimiert wird. Der Vorteil ist, dass diese Zielfunktion je nach Aufgabenstellung angepasst werden kann. Im einfachsten Fall wird die Abweichung der Raumtemperatur von der gewünschten Temperatur minimiert. Es können aber auch ein im Zeitverlauf variierendes Energieangebot, der CO₂-Fußabdruck der Energie (Strom aus Wind oder Photovoltaik gegenüber Netzbezug) oder variierende Preise berücksichtigt werden. Die Berechnung wird in bestimmten Abständen ausgeführt, und es wird dann jeweils die aktuellste Lösung verwendet. Ziel des Forschungsprojekts TAB-Scale ist es, diese zukunftsweisende Technologie für den mehrgeschoßigen sozialen Wohnbau nutzbar zu machen.



FOTOBETON Kunstinstallation aus 50 mit Graffiti verzierten Betonplatten im Wiener Szenelokal Spelunke.

Beton-Kunst

Fotobetonfertigteileplatten – was sperrig klingt, sieht umso beeindruckender aus.

Beton als Leinwand – warum nicht? dachten sich wahrscheinlich die Besitzer des Wiener Restaurants „Spelunke“ am Donaukanal und so zieren nun mehrere großflächige, mit Graffiti verzierte Wandbilder aus Fotobetonfertigteileplatten die Wände. Hauptbild ist das rund 40 Quadratmeter große, aus 50 einzelnen Betonfertigteilen bestehende Gruppenbild, das bei Einbruch der Dunkelheit durch Licht und Animationen über einen Deckenprojektor zum Leben erweckt wird. Beim Fotobeton-Verfahren wird das Bildmotiv im Siebdruckverfahren mit einem Abbindeverzögerer auf spezielle Folien aufgebracht. Diese Folien werden in die vorbereiteten Schalungen rutschfest eingelegt und mit einer speziellen Betonmischung aus dunklem Basaltkorn und Weißzement verfüllt. Der Oberflächenverzögerer verhindert während des Abbindeprozesses das Aushärten des Zementleims an der Betonoberfläche. Nach dem Ausschalen der Betonplatte erfolgt das Auswaschen mittels Hochdruckreiniger. Dadurch wird der oberflächige Zementleim entfernt und die dunkle Zuschlagskörnung freigelegt. Die Wechselwirkung von ausgewaschenen Flächen und Bereichen mit glatter heller Betonoberfläche bringt das Motiv zum Vorschein. Logos, Schriftzüge oder ganze Fotowände lassen sich damit in den Beton zaubern. Die Fotobetonfertigteile wurden von der Firma Breitwieser in Tulln gefertigt. Die Folien stammen von dem deutschen Spezialisten für Architekturbeton Fabrino in Memmingen.



DETAIL Durch abschließendes Auswaschen mit einem Hochdruckreiniger wird der oberflächige Zementleim entfernt und die dunkle Zuschlagskörnung freigelegt.

BAUAKADEMIE-EXPERTENKOMMENTAR



MARIO ERHARD
LEITER DER BAUAKADEMIE TIROL

Startschuss für Ausbildung 2020: Gut geplant ist halb „gewonnen“

Egal ob Sie sich für die Karriere am Bau weiterbilden wollen oder sich als Einsteiger bzw. am zweiten Bildungsweg neu qualifizieren wollen, österreichweit bieten die Bauakademien zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten. Vom themenspezifischen Tagesseminar über Fachtagungen bis hin zu den umfassenden Baukarriere-Lehrgängen und universitären Masterprogrammen ist für alle Karrierestufen ein Angebot dabei. Wer seine Aufstiegschancen im Bau-Beruf ausbauen möchte, sollte rechtzeitig planen – in ganz Österreich starten die Kurse bereits Anfang Jänner. Als zielorientierter Ausbildungspartner empfehlen wir Ihnen, sich über das Angebot in Ihrem Bundesland beraten zu lassen, um Ihr bestmöglichstes Kursprogramm für 2020 zu konfigurieren.

So einfach erreichen Sie Ihr Karriereziel 2020

1. Schritt: Persönlicher Wissenscheck:

- Welchen Karriereschritt plane ich für mich?
- Wo und wie kann ich mein Wissen vertiefen?
- Welches technische Fach-Know-how fehlt mir zur nächsten Karrierestufe?
- Welche komplementären Themen wie BWL, Recht, Sicherheit usw. will ich ausbauen?

2. Schritt: Ausbildungsberatung bei den österreichweiten Bauakademien:

- Unsere Experten für Aus- und Weiterbildung beraten Sie gerne persönlich und individuell an den acht Standorten in Österreich bei der Auswahl der geeigneten Kurse und über die vielfältigen Fördermöglichkeiten.
- Verschaffen Sie sich einen Kursüberblick auf unserer Website bzw. in den lokalen Kursprogrammen, die Sie dort auch als Download finden.
- Einfache Online-Buchung der für Sie passenden Kurse auf www.bauakademie.at. Dort sehen Sie auch, ob noch freie Plätze oder ein Frühbucherbonus verfügbar sind – je eher, desto besser!

3. Schritt: Absolvierung Ihres individuellen Kursprogramms mit entsprechendem Zertifikat nach erfolgreichem Abschluss inklusive wertvollen „Bau-Netzwerks“ während der Kurse.

Das Win-win-Fazit: Je früher Sie mit Ihrer Ausbildungsplanung starten, umso flexibler lässt sich Ihr Programm bzw. die Planung in Ihrem Betrieb während Ihrer Abwesenheitszeiten gestalten. www.bauakademie.at



ERWARTUNGEN AN DIE POLITIK

UMFRAGE

Teil 4

»Nachhaltig in die Zukunft«

Hans-Peter Weiss, Geschäftsführer Bundesimmobiliengesellschaft BIG



»Ich wünsche mir, dass in Sachen Nachhaltigkeit ein echter Schritt in Richtung Zukunft gesetzt wird. Das von der Regierung angestrebte Erreichen der Klimaneutralität entspricht auch unseren Zielsetzungen als BIG. Wir haben bereits gezeigt, wie es funktioniert: Gleich mehrere Staats- und Bauherrenpreise beweisen, dass unsere Strategie des nachhaltigen Bauens wirkt und die Zeit für verbindliche gesetzliche Standards reif ist. Inzwischen gehen wir noch einen Schritt weiter und starten mit diesem Jahr eine große Offensive für nachhaltiges Bauen, wobei wir zahlreiche gesetzliche Vorgaben deutlich übertreffen. Wenn man bedenkt, dass ca. 30 Prozent des Energieverbrauchs auf den Gebäudesektor entfallen, so ist schnell ersichtlich, welches Einsparungspotenzial hier im Sinne des Klimaschutzes noch aktiviert werden kann. Die BIG-Projekte im Schul- und Universitätsbereich stehen stellvertretend für unser großes Ziel, Funktionalität mit Wirtschaftlichkeit, Effizienz und architektonischer Qualität zu vereinen. Wir beweisen dies in ganz Österreich und fördern den Klimaschutz mit jedem einzelnen errichteten Gebäude. Aus technologischer und wirtschaftlicher Sicht ist bereits vieles machbar – je mehr wir davon umsetzen, umso besser ist es für uns und unsere kommenden Generationen.«

»Rahmenbedingungen sichern«

Frank Dumeier, CEO der WEB Windenergie AG (W.E.B.)



»Die Zielsetzungen der neuen Regierung zur Dekarbonisierung sind zugleich mutig und mehr als überfällig. Nun ist rasches Umsetzen erforderlich, damit alle Maßnahmen auch in Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft wirksam werden können.

Die erneuerbaren Energien brauchen so bald wie möglich ein Bundesgesetz, das gesicherte Rahmenbedingungen schafft. Die Länder sind gefordert, neue Zonen für den Ausbau auszuweisen. Wenn die Verfahren im Zuge von Energieprojekten vereinfacht werden, könnten wir die Ziele sogar rechtzeitig erreichen.

Die Sektorkopplung, als wesentlicher Schlüssel zu 100 % Erneuerbaren, braucht klare Regeln, um die überholten Vorgaben der fossilen Energiewirtschaft abzulösen.«

»Lebenszykluskosten statt Investitionskosten«

Ewald Müller, Geschäftsführer Alukönigstahl



»In der Bundesgesetzgebung sollten die Vergabekriterien von öffentlichen Bauaufträgen neu definiert werden. Lebenszykluskosten müssen die längst überholte, ausschließliche Betrachtung der Investitionskosten ablösen.

Bei der Verwendung von Aluminium sprechen wir dann vernünftigerweise nicht mehr von hohen Errichtungskosten, sondern von geringen Gesamtkosten über den gesamten Lebenszeitraum.

Unser Cradle-to-cradle-Ansatz schlägt genau in diese Kerbe. Dieser zielt auf die Herstellung intelligenter Produkte ab, die ohne Wertverlust in beliebig vielen technischen Kreisläufen zirkulieren.«

57

Kommentar

Baustoffe mit Zukunft: Mineralisch – nachhaltig – ökologisch

Das Bekenntnis zum Klimaschutz der neuen Bundesregierung ist wichtig und richtig. Gerade der Bau- und Gebäudesektor kann dabei eine zentrale Rolle spielen. Voraussetzung ist eine unaufgeregte, sachliche Analyse, wo es die größten Potenziale gibt und wie man diese erreichen kann.

DR. ANDREAS PFEILER, GESCHÄFTSFÜHRER FACHVERBAND STEINE-KERAMIK

88

> Das neue Regierungsprogramm 2020-2024 »Aus Verantwortung für Österreich« trägt ein klares Bekenntnis zum Klimaschutz und enthält viele Ansätze, die uns auch im Bereich Bau Chancen eröffnen. Dem Gebäudebereich kommt ja nicht erst seit kurzem eine gewichtige Rolle zu. Sowohl im Neubau als auch am Bestand gibt es die Potenziale im Sinne eines zukunftsgerichteten Klimaschutzes. Unter der Formulierung »Gebäude: Nachhaltig und energiesparend heizen, kühlen, bauen und sanieren« finden sich verschiedene Hinweise darauf, dass die Sanierung, die Nachverdichtung, der Einsatz ökologischer Baustoffe oder auch der Umstieg auf neue Raumwärme- und Kühlsysteme Priorität haben werden.

>> Ökologische Baumaterialien <<

Dass man im Neubau gezielt eine Bauweise forcieren will, wirkt zwar wettbewerbsverzerrend. Aber solange man auch andere ökologische Baumaterialien wie die mineralischen (Natur-)Baustoffe in der Praxis mitberücksichtigen will, sollte man diesbezüglich großzügig sein. Immerhin wird die Sicherstellung der regionalen Verfügbarkeit nachwachsender Rohstoffe verlangt, noch dazu aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Das relativiert die zuvor genannte Wettbewerbsverzerrung wieder ein wenig. Alles andere wäre ja ohnehin inakzeptabel und wohl nicht im Sinne des Klimaschutzes. Wer forciert schon den Bau von Gebäuden, deren Rohstoffe über tausende Kilometer ins Land geschleust werden.

So wird daher auch dieser Punkt mit Sicherheit nicht so gemeint sein, wie es auf

“
Die Bevorzugung eines Baustoffes durch die Politik wäre auch nicht im Sinne des Klimaschutzes.

ANDREAS PFEILER

”



den ersten Blick den Anschein macht. Und vielleicht wird Österreich dann doch irgendwann noch den Stockerlplatz für das größte Importvolumen schnell nachwachsender Baurohstoffe abgeben – man darf gespannt sein!

>> Klimaanpassung <<

Eine große Veränderung steht dem Gebäudebereich aufgrund der zunehmenden Außentemperaturen bevor. Dabei geht es nicht zwangsweise um die Ersparnisse der Raumwärme in den kalten Monaten, sondern vielmehr darum, in den zunehmend heißen Sommermonaten konstruktive Schutzmöglichkeiten zu implementieren.

Das Heizen und Kühlen mit massigen Bauteilen liefert hierzu bereits ausreichend Potenzial, um ausschließlich mit erneuerbarer Energie den sommerlichen Überwärmungsschutz zu gewährleisten.

Es ist daher zu begrüßen, wenn diesbezügliche Förderinstrumente geschaffen und Rechtsmaterien angepasst werden. Vielleicht werden die Gebäude der Zukunft ja doch noch Teil der Energie-Infrastruktur und als Speicher für erneuerbare Energie genutzt.

>> Ein Gebot der Stunde <<

Ein weiteres für den Bau relevantes Kapitel widmet sich der Kreislaufwirtschaft. Letztendlich eines der Kernthemen des »New Green Deal« von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen. Dass man sich nun verstärkt der Lebenszyklusbetrachtung widmen will, wird mehr als begrüßt.

Gerade im Baubereich gibt es aufgrund der Rezyklierbarkeit – ja teilweise sogar Wiederverwendbarkeit – der traditionellen Bau-



Ziegel und Beton sind nicht nur enorm wertbeständig, sondern auch fast vollständig rezyklierbar.

stoffe große Stärken. Einerseits zeigen uns Ziegel und Beton seit Jahrtausenden – wer nicht soweit zurück schauen will, fokussiert sich auf die Ringstraßenbauten –, welche Wertbeständigkeit ein Gebäude aus diesen Materialien besitzt.

Andererseits lassen sich diese Materialien fast vollständig rezyklieren und in den Stoffkreislauf für neue Bauprodukte zurückführen. Wenn das Regierungsprogramm daher die Langlebigkeit und Wiederverwertbarkeit der verwendeten Produkte fordert, dann sollte uns das am Bau zufrieden stimmen.

“
Baustoffe müssen über den gesamten Lebenszyklus beurteilt werden.
”

>> Potenziale aufzeigen <<

Fasst man diese drei Hauptpunkte zusammen, dann gilt es den Bau weiterzuentwickeln. Die Wege sind bislang die rich-

tigen, jedoch liegen noch viele Potenziale ungehoben im Abseits der Wahrnehmung unserer Gesellschaft.

Wir sollten jedenfalls danach trachten, bei der Beurteilung von Baustoffen und Bauweisen den Blickwinkel nicht zu eng einzustellen. Ziel muss eine Gesamtbeurteilung über den Lebenszyklus sein. Denn nur die Berücksichtigung aller Phasen eines Produkts – von der Herstellung bis zur Wiederverwertung – geben Beleg darüber, wie es um das Klimaschutzpotenzial steht.

Es liegt daher an uns, der Politik diese Potenziale aufzuzeigen. Und im Sinn eines umfassenden Klimaschutzes wäre es dringend ratsam, wirklich alle Potenziale aus allen Bereichen zu heben. In Anlehnung an das Motto unseres Bundeskanzlers »Das Beste aus beiden Welten« werden wir den Gebäudebereich nur dann zukunftsfit machen, wenn wir nicht frühzeitig aufgrund falsch verstandener Lobbyingaktivitäten in eine bestimmte Richtung abbiegen. Es wäre schade um die Potenziale der »Unberücksichtigten«. Immerhin wussten bereits die Römer, dass nicht nur ein Weg nach Rom führt.

Publikumsgespräche des Report Verlags

Reden Sie mit uns und kommen Sie mit Ihrer Zielgruppe ins Gespräch



Kontaktieren Sie uns und wir entwickeln ein für Sie maßgeschneidertes Produkt:

Sie haben ein Thema, das Sie einem Fachpublikum präsentieren und mit anderen Stakeholdern diskutieren wollen? Dann ist der Report Verlag der richtige Partner. Wir organisieren Podiumsdiskussionen, Round Tables und Enquetes und kümmern uns um die gesamte Abwicklung. Wir sorgen für große Besucherzahlen und garantieren hohe mediale Aufmerksamkeit.

Report Verlag
Magazine Editor · Publishing · New Media

Gerda Platzer, Verlagsleitung
mail: platzer@report.at
Tel.: 0676/898 299 204



Weitere Infos unter www.report.at/termine

> INFRASTRUKTUR

Asfinag

Baubeginn: Frühjahr 2019
Bauende: 2022
Länge: 16 km
Lärmschutzwände: 6.200 m²
Lärmschutzdämme: 310.000 m²
Investition: 132 Mrd. Euro



Der Ausbau der A4 soll für mehr Sicherheit und einen besseren Verkehrsfluss sorgen.

Ausbau A 4 Ost-Autobahn

■ Knapp 60 Prozent aller Unfälle auf der A 4 sind Auffahrunfälle. Im Durchschnitt sind pro Jahr sieben größere Lkw an diesen Unfällen beteiligt. Streckensperren und Rückstaus sind die Folge. Zurückzuführen sind diese Ereignisse auf zu wenig Abstand und Ablenkung. Dazu kommt, dass das Verkehrsaufkommen auf der Ost-Autobahn im Bereich Fischamend bis Bruck/West jährlich um rund drei Prozent gestiegen ist.

Mit dem Ausbau in diesem Bereich will die Asfinag sicherstellen, dass die A 4 ausreichend Kapazität für das zukünftig steigende Verkehrsaufkommen hat, und auch bei Unfällen oder Pannen verfügbar bleibt. Dafür werden auf einer Länge von 16 km die Richtungsfahrbahnen auf drei Fahrspuren erweitert und 14 Brücken erweitert saniert. Außerdem werden mehr als 6.200 m² Lärmschutzwände errichtet und 310.000 m² Lärmschutzdämme geschüttet.

92



Ausbau Perjuntunnel

■ Seit Mai 2016 laufen die Arbeiten zum Sicherheitsausbau des Perjuntunnels im Tiroler Oberland. Das heißt im Klartext: mehr Sicherheit mit einer neuen zweiten Röhre, Sanierung der Bestandsröhre sowie Einbau modernster Sicherheitstechnik. Nach knapp dreijähriger Bauzeit wurde die neue Röhre am 17.12.2018 offiziell freigegeben. Dann starteten die Arbeiten zur Sanierung der knapp 40 Jahre alten Bestandsröhre. Mit dem geplanten Ende der Sanierung der ersten Röhre stehen den Verkehrsteilnehmenden ab Mitte 2020 zwei moderne Tunnelröhren zur Verfügung.

Baubeginn: Frühjahr 2015
Bauende: Mitte 2020
Länge: 3 km
Investition: 130 Mio. Euro

S 7 Fürstenfelder Schnellstraße

■ Die neue Schnellstraße führt zu einer Entlastung der Gemeinden und der Bevölkerung vom Durchzugsverkehr. Durchschnittlich fahren derzeit täglich bis zu 20.000 Fahrzeuge durch Großwilfersdorf und Fürstenfeld. Nach Fertigstellung reduziert sich diese Belastung auf etwa 6.000 Fahrzeuge pro Tag. Für die Menschen in den betroffenen Gemeinden wird die S 7 eine spürbare Entlastung bringen, mehr Lebensqualität und dazu eine exzellente Anbindung an das hochrangige Straßennetz. Auch für Betriebsansiedlungen, durch die neue Arbeitsplätze entstehen, werden die Regionen Südoststeiermark und Südburgenland interessanter. Die Verlagerung des Verkehrs und des Schwerverkehrs auf eine Schnellstraße bedeutet auch eine enorme Verbesserung hinsichtlich Verkehrssicherheit.

Baubeginn: Dezember 2017
Bauende: Ende 2023
Gesamtlänge: ca. 29 km
Investition: 700 Mio. Euro





Zwei Kilometer tief haben sich die Mineure auf österreichischer Seite schon in den Berg gearbeitet.

Zweite Tunnelröhre Karawankentunnel

■ Der Karawankentunnel zwischen Österreich und Slowenien hat eine Gesamtlänge von 7,9 Kilometern. Davon entfallen 4.402 Meter auf das österreichische Staatsgebiet, weitere 3.546 Meter liegen auf slowenischem Hoheitsgebiet. Im Oktober 2018 erfolgte der Startschuss für die zweite Tunnelröhre. Auf österreichischer Seite hat man sich schon mehr als zwei Kilometer in den Berg gearbeitet. Ab Herbst 2021 soll der Innenschalenausbau beginnen.

Der zweiröhrige Vollausbau soll für mehr Sicherheit und weniger Staus auf der Strecke sorgen, die vor allem in den Sommermonaten regelmäßig an ihre Kapazitätsgrenzen stößt.

Baubeginn: Oktober 2018

Bauende: 2024

Länge: 7,9 km

Investition: 196 Mio. Euro



Klappbrücken über Lahnbach und Lafnitz. Mit dieser Methode können Brücken sehr umwelt-schonend errichtet werden. Die Brückenteile werden fertig angeliefert und auf einem Mittelpfeiler montiert, danach in beider Richtungen ausgeklappt.

